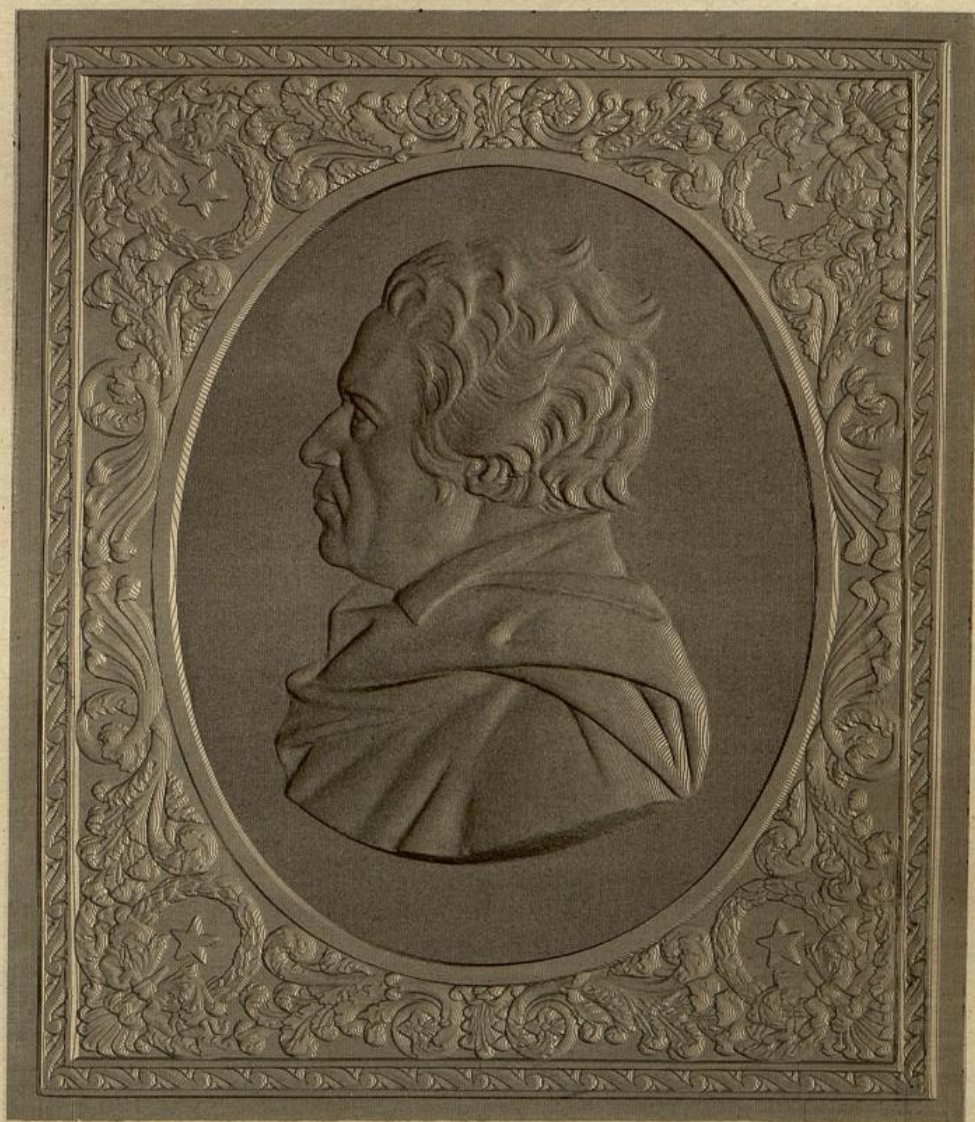


Ludwig van Beethoven.

Der ruhmgekrönte Heros der Instrumental-Musik, Beethoven, welcher sie auf einen Grad der Vollendung gebracht hat, den vor ihm kein Meister erreichte, wurde zu Bonn am 17. December 1772 geboren. Als Sohn eines Tenoristen in der Capelle des Churfürsten Max Friedrich von Cölln, fand er schon im frühesten Jugend Anregung und Freude durch Musik. Der Hoforganist van der Enden, einer der besten Clavierspieler seiner Zeit, und nach dessen Tode 1782 der rühmlich bekannte Christian Gottlob Neefe, waren seine ersten Meister. Letzterer machte ihn mit Sebastian Bach's Meisterwerken vertraut, dessen schwieriges wohltemperirtes Clavier der eilfjährige Beethoven bald mit einer Präcision und Fertigkeit spielte, die selbst den erfahrensten Künstler in Erstaunen setzte. Bald erschien nun sein erstes Compositions - Werk: „Neue Variationen über einen Marsch für das Clavier,“ das dem jungen Künstler sehr zur Ehre gereichte. Gleichwie Max Friedrich, nahm sich auch, nach dessen Tode, der neue Churfürst Maximilian von Oesterreich mit grosser Sorgfalt des talentvollen Jünglings an. Schon 1791 ernannte er ihn zu seinem Hoforganisten, und 1792 schickte er ihn nach Wien, um unter Joseph Haydn die Composition vollständig zu erlernen. Dieser wackere Meister sowohl, durch den er die allgewaltigen Werke Händels kennen lernte, als auch der berühmte Contrapunctist Albrechtsberger vollendeten seine musikalische Ausbildung. Schon nach kurzem Aufenthalte in Wien zog er durch sein vortreffliches Spiel, wo er die grössten Schwierigkeiten mit bewunderungswürdiger Fertigkeit zu überwinden wusste, alle Aufmerksamkeit auf sich. Unübertrefflich zeigte er sich in der freien Phantasie, so wie in der Kunst, ein Thema zu variiren. Allmählig erschienen nun mehrere Compositionen, in denen der erhabene Geist Shakespeares weht, und besonders seine classischen, an unvergänglichen Schönheiten überströmenden Symphonien erwarben ihm bald den Namen des ersten und grössten Instrumental-Componisten. Durch die Bande der Dankbarkeit und besondere Liebe für Wien gefesselt, schlug er schon 1810 einen sehr vortheilhaften Ruf nach England aus; einem zweiten als Capellmeister des damaligen Königs von Westphalen entsagte er sogleich, als ihm durch die Bemühungen des erhabenen Kunstkenners, Erzherzogs Rudolph, so wie der Fürsten Lobkowitz und Kinsky, eine jährliche lebenslange Pension von 2000 fl. unter der einzigen Bedingung zu Theil wurde, dass er den Aufenthalt in Oesterreich nie gegen jenen im Auslande vertauschen

solle. Während der Anwesenheit der verbündeten Monarchen in Wien, 1814, erschien seine grosse Oper Leonore (nun Fidelio), die allenthalben, wie erst neuerlich in London und Paris, mit ungetheiltem Enthusiasmus aufgenommen wurde. Bald hierauf folgte sein charakteristisches Tonwerk: die Schlacht bei Vittoria, nach deren erster Aufführung ihm die Kaiserin Elisabeth von Russland 200 Dukaten sandte und der Wiener Magistrat ihn zum Ehrenbürger der Stadt ernannte. Eine Gesellschaft in England verehrte ihm ein Fortepiano aus den Händen des ersten dortigen Meisters. Um 1815 begann sich ein Uebel zu äussern, das die traurigsten Folgen ahnen liess. Beethovens Gehörorgane schwächten sich allmählig mehr und mehr, und nur zu schnell trat völlige Taubheit ein, die fast jede Unterhaltung mit ihm unmöglich machte, aber seine Schöpfungskraft (allerdings eine höchst seltene Erscheinung) ganz ungeschwächt erhielt, wie diess seine letzte geniale Symphonie in D moll, welche 1825 unter seiner eigenen Direction im Kärnthnerthor-Theater aufgeführt wurde, genügend beweiset. Diess war sein letztes öffentliches Auftreten. Bald hierauf fühlte er sich krank, und der 26. März 1827 befreite ihn von den langwierigen Leiden der Wassersucht. Im Friedhofe zu Währing, nächst Wien, schmückt ein einfaches schönes Denkmahl sein Grab. Nach Gräffer schriebe Beethoven: 35 Nrn. Sonaten für das Pianoforte allein; 13 Nrn. verschiedene Stücke für das Pianoforte; 42 Nrn. Variationen für das Pianoforte mit und ohne Begleitung; 4 Nrn. Musik für das Pianoforte zu 4 Händen; 10 Nrn. Duetten für Pianoforte und Violine; 6 Nrn. Duetten für Pianoforte und Violoncell; 7 Nrn. Terzetten für Pianoforte, Violine und Violoncell; 2 Nrn. Quartetten und Quintetten für das Pianoforte; 8 Nrn. Cantaten für das Pianoforte mit Begleitung des Orchesters; — ferner 6 Nrn. Terzetten für Violine, Viola und Violoncell; 17 Nrn. Quartetten für 2 Violinen, Viola und Violoncell; 3 Nrn. Quintetten für 2 Violinen, 2 Violon und Violoncell; 2 Nrn. Sextetten, und Septetten; 3 Nrn. Concerte und Romanzen für die Violine mit Begleitung des Orchesters; dann 74 Nrn. Gesänge und Lieder mit Begleitung des Pianoforte; 12 Nrn. Gesänge mit mehrstimmiger und Orchester-Begleitung; 6 Nrn. Messen, Oratorien, Opern; — endlich 10 Nrn. Symphonien für das ganze Orchester; 10 Nrn. Ouverturen für das ganze Orchester; 6 Nrn. Tänze und Ballette für das ganze Orchester, und 5 Nrn. Musikstücke für Blasinstrumente. Beethovens Studien im Generalbasse und Contrapuncte erschienen, aus seinem handschriftlichen Nachlasse gesammelt, von Ignaz Ritter von Seyfried, Wien 1832.



LUDWIG VAN BEETHOVEN.

